

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 3.10.
pro Woche 25 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7108.

Volkswacht

Inserionsgebühr
Beträgt für die fünfgepaltene
Zeitspaltel ober deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 109. Breslau, Freitag, den 10. Mai 1895. VI. Jahrgang.

Erziehung zur Arbeit.

B. G. Abgeordneter v. Schenkendorff und Genossen haben bekanntlich im preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, betreffend die Förderung der körperlichen und werkhätigen Erziehung in den Schulen wie in den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren. Derselbe ist einer Commission überwiesen, welche ihn in zwei Plenar-Sitzungen und in einer Sitzung der dazu ernannten Subcommission eingehend beraten hat.

Bei diesen Beratungen ist die Commission zu dem Ergebnis gekommen, dem Abgeordnetenhaus nachstehende Beschlussempfehlung zu unterbreiten:

„Das Haus der Abgeordneten erkennt die bisherige Fürsorge der Unterrichtsverwaltung für körperliche Erziehung und werkhätige Unterweisung der Jugend an und spricht die Erwartung aus,

- 1) daß sie der Pflege von Leibesübungen und Jugendspielen auch fernerhin ihre unausgesetzte und volle Aufmerksamkeit zuwenden werde;
- 2) daß sie den Handfertigkeitsunterricht bezw. die hauswirthschaftliche Unterweisung an Orten, wo das Bedürfnis vorhanden ist oder schon zu zweckentsprechenden Einrichtungen geführt hat, bei Unvermögen der Gemeinden auch durch vermehrte Auswendung von Staatsmitteln, kräftig fördern und unterstützen werde.“

Dieser Beschluß besagt nicht viel und entspricht auch nicht ganz der Absicht, die dem Antrag Schenkendorff zu Grunde lag, aber er ist doch noch besser, als er bürgerlicher Beschränktheit entsprechend hätte sein können, vor allem besser wie eine vollkommene Abweisung des Antrages.

Die „Breslauer Morgenzeitung“ meint in ihrer Nummer vom 8. d. Mts., der von der Commission vorgeschlagene Beschluß zeige doch das Ziel, welches in Zukunft bei dem Unterrichte in der körperlichen und werkhätigen Ausbildung unserer Jugend ins Auge gefaßt und erstrebt werden soll. Das ist nun gerade durchaus nicht der Fall. Der vorgeschlagene Beschluß ist so inhaltlos und gedankenleer wie nur irgend möglich und beweist, daß die Commission des Abgeordnetenhauses entweder keine Ahnung hat von dem Ziele, welchem die Bewegung für den sogenannten Handfertigkeitsunterricht zustrebt, oder daß sie sich ängstlich davor hütet, diese ihre Erkenntnis zu verrathen.

Letzteres ist auch wahrscheinlich bei der Redaktion der „Morgenzeitung“ ebenso der Fall, wie bei dem Abgeordneten v. Schenkendorff, welcher in der Commission aber doch wenigstens zu erkennen gegeben hat,

daß er mit seinem Antrage nicht gänzlich im Dunkeln tappt, daß er viel mehr weiß und will, als die Commission in ihrem Beschlusse zu erkennen gegeben hat.

Bei der Commissionsberathung hob er nämlich hervor, daß die Entwicklungsrichtung, in welcher sich der Unterricht bis jetzt bewegt hat, eine einseitige, nur auf die formale Geistesbildung gerichtete sei; die Schule trage vorwiegend einen formalen Charakter, und es sei die Schule in ihrer Anpassung an das Leben durch die rasche und vielseitige Entwicklung desselben bereits überholt. Auch ständen wir andern Staaten gegenüber im Rückstande. Durch den Handfertigkeitsunterricht soll eine Erziehung zur Arbeit erstrebt werden. Diese Art der Erziehung mache den Sinn für Beschäftigung lebendig und entwickle den Thätigkeitstrieb.

Die Frage des Handfertigkeitsunterrichts und der damit in Verbindung stehenden Förderung der Jugendspiele sei eine wichtige Frage der Volkserziehung, betreffe welcher das Ausland vornehmlich in Anbetracht der staatlichen Unterstützung dieses Unterrichtszweiges weit voraus sei.

Preußen stände hierbei erst an zwölfter Stelle. In Hinsicht auf die Förderung des Handfertigkeitsunterrichts für die schulpflichtige Jugend ergiebt sich folgendes Bild:

- Finland. Durch Gesetz eingeführt seit 1856, obligatorisch in den Stadt- und Landschulen.
- Russland. Vom Senate gefördert seit 1884. Die Kosten werden vom Staate bestritten.
- Norwegen. Durch Schulgesetz obligatorisch in allen städtischen Volksschulen, wahlfrei auf dem Lande.
- Schweden. Nicht durch Gesetz obligatorisch, aber thatsächlich überall eingeführt, behördlich unterstützt.
- Frankreich. Obligatorisch für alle Volks- und Bürgerschulen seit 1882.
- England. Facultativ, aber staatliche Unterstützung und Aufsicht, geregelt durch Verordnung.
- Schweiz. Der Bund unterstützt namentlich die Lehrerausbildung in freien Curien.
- Belgien. Facultativ, aber vom Staate, von den Provinzial-Verwaltungen und von den Communen unterstützt.
- Rumänien. Obligatorisch nach dem Gesetz von 1893.
- Nordamerika. Facultativ, in den verschiedenen Staaten der Union verschieden betrieben, weit verbreitet. Reichlich unterstützt, namentlich von den Städten.
- Argentinien. In die Landes- und Provinzialgesetze als Unterrichtsfach aufgenommen, wird als unentbehrliches Unterrichtsmittel angesehen.
- Ferner ist der Handfertigkeitsunterricht facultativ, aber vom Staate und von den Communen unterstützt in Dänemark, Holland, Oesterreich, Ungarn,

Galizien, Siebenbürgen, Kroatien, Bulgarien, Serbien, Italien, Luxemburg, Chile, Brasilien, Japan.

In Deutschland steht der Handfertigkeitsunterricht außerhalb der Schule und ist zumeist Privatunternehmung, die von der einen oder anderen Seite her unterstützt wird. Ins Unterrichts-gesetz aufgenommen nur in Baden, als facultatives Schulfach, seit 1892. Die meiste Unterstützung finden die Pflegestätten des Handfertigkeits-Unterrichts außerdem in Sachsen, Anhalt, Hessen, in Elsaß-Lothringen, in den thüringischen Staaten und in Preußen. Eine neuerdings aufgenommene, bis 1894 reichende Statistik ergab für Deutschland 464 Handfertigkeits-schulen, von welchen 292 auf Preußen entfallen.

In den Lehrerseminaren ist der Handfertigkeits-Unterricht obligatorisch eingeführt, in Norwegen, Frankreich, Rumänien, der Schweiz und Argentinien. Facultativ ist er in allen Seminaren von Belgien, Holland, Oesterreich-Ungarn, Kroatien, Italien, Bulgarien, Spanien, England, Nordamerika, Uruguay, Chile, Brasilien und Japan. In Deutschland wird dieser Unterricht nur in einer Anzahl Seminaren facultativ betrieben, nämlich in Sachsen, Baden und Hessen und dann auch in Anhalt, Elsaß-Lothringen, den thüringischen Staaten, Württemberg und Preußen.

Man sieht also, daß die Bewegung für den Handfertigkeits-Unterricht bereits so ziemlich die ganze civilisirte Welt ergriffen hat, und das will umsomehr bedeuten, als sie, abgesehen von vereinzelt im Grunde unwesentlichen Vorläufern, noch nicht ein Menschenalter, d. h. noch nicht volle dreißig Jahre alt ist.

Um die Angelegenheit, soweit sie uns angeht, sofort auf die geistige Höhe zu erheben, die ihr gebührt, sei für heute nur kurz bemerkt, daß es sich hier um nicht mehr und nicht weniger handelt, als um eine — vorläufig freilich noch sehr bescheiden und schüchtern auftretende, nur in schwachen Keimen vorhandene — Revolution des gesammten Unterrichtswesens.

Erziehung und Unterricht sind nämlich immer der Ausdruck der jeweiligen gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse. Die Schule, wie sie heute ist, hat die gegenwärtige bürgerliche Gesellschaft zur Voraussetzung und ist deren Product, ebenso wie das mittelalterliche Erziehungs- und Unterrichtswesen der entsprechende Ausdruck war für die feudale, hierarchische und gnostische Gesellschaft und wie das Unterrichtswesen der Staaten des sogenannten klassischen Alterthums den Ausdruck der auf Sklaverei gegründeten Gesellschaft darstellten hatten.

Meine officiële Gattin.

Roman von H. R. Savage.

123 (Kochbuch verbo ten.)

Sie stand vor mir in rührender Verlegenheit, das Gesicht mit der Glut der Beschämung überglänzt — das Kerzenlicht fiel voll auf den weißen Nacken, und die blendenden Arme und die Brillanten ihres Geschmeides bligten und funkelten um die Wette mit den dunklen Augen!

Nur ein Barbar hätte so viel Stiebligkeit widerstanden — ich vermochte es nicht! Ich vergaß die schlimme Situation, in die sie mich gebracht — ich sah in ihr nur die glühende Patriotin, welche ihr eigenes Leben auf's Spiel setzte, um der Allgemeinheit zu nutzen — koste es, was es wolle, ich mußte sie retten!

„Genug“, murmelte ich mit heiserer Stimme, „ich unterzeichne die Declaration und Sie gelten als meine officiële Gattin!“

„Besten Dank“, flüsterte Helene und dann fuhr sie mit coceitem Augenausschlag fort: „Sie sind also eigentlich nicht böse darüber, daß ich nicht die Frau Dick Gainers bin.“

„Nein, wahrhaftig nicht — es thäte mir leid, wenn Sie die Gattin eines meiner Freunde wären“, sprudelte ich mit mehr Aufrichtigkeit als Höflichkeit heraus. Meine Festigkeit ließ sie vor mir erschrecken; gleich darauf ward an die Thür gepocht, und nach-

dem Helene behutsam den Kiegel zurückgezogen hatte, rief ich „Herein!“ Es war der Secretär des Hotels; er bat um unseren Paß und die dazu gehörige Declaration behufs Anmeldung bei der Polizei. Ich entsprach seinem Wunsche und er entfernte sich dankend, während Helene ihm triumphirend nachblickte.

Als wir wieder allein waren, schlug die veränderliche Stimmung meiner schönen Begleiterin wieder um. Sie hing das Köpfchen wie ein geschollenes Kind und murmelte:

„Nun, da Sie wissen, daß ich nicht die Gattin Ihres Freundes Dick Gainer bin, wird's auch mit Ihren Aufmerksamkeiten gegen mich zu Ende sein.“

„Im Gegentheil“, rief ich mit einem entzückten Blick auf das holde Geschöpf, „jezt werde ich meine Aufmerksamkeit verdoppeln“, und damit suchte ich sie zu erhaschen, aber Helene entschlippte mir und entfloß in ihr Schlafzimmer, dessen Schlüssel sie hinter sich umbrehte, und dann hörte ich sie hell anlachen!

Anfänglich wollte ich ärgerlich werden, aber dann besann ich mich, mochte sie mich heute immerhin anlachen — ich wollte bei Gelegenheit den Spieß schon umbrehen!

Rasch ein Glas Champagner hinunterstürzend, bekämpfte ich die elegische Stimmung, die sich meiner bemächtigen wollte — vive la bagatelle!

Siebentes Kapitel.

Ein neues Pochen an der Thür erschreckte mich — am Ende sandte der Chef der dritten Section seine

Schergen, um die so auffallend junge Großmama sammt ihrem Begleiter holen zu lassen? Ich meinte wirklich draußen auf dem Corridor das Rurren von Handschellen zu vernehmen und ziemlich bekommen rief ich „herein“, um fast belustigt anzulachen, als ein Kellner eintrat, der mir auf silberner Platte zwei Visitenkarten überreichte und zugleich fragte, ob die Tafel abgeräumt werden könne.

Fastig bejahend las ich, was auf den Karten stand: „Boris Welesky, Lieutenant der kaiserlichen Marine, und Alexander Welesky, Major der Cavalleriegarde.“

„Die beiden Herren wünschen ihre Aufwartung zu machen“, sagte der Kellner auf meinen fragenden Blick.

„Führen Sie die Herren herauf“, gebot ich und dann pochte ich an Helenes Thür.

„Ich bin mit Auspäden beschäftigt“, rief meine officiële Gattin ziemlich kurz.

„Aber ich muß Sie sprechen“, drängte ich.

„Morgen früh“, klang es etwas spätlich zurück, „auf Wiedersehen beim Frühstück, mein lieber Ober!“

„Wir haben heute Abend Gäste — zwei schöne junge Offiziere, — Boris und Alexander Welesky.“

„Ah!“

„Ja, nicht wahr, das verändert die Sachlage, meine Engel“, schraubte ich erboß.

„Selbstverständlich, mein Schatz — ich werde sehr bald erscheinen.“

Wie die Entwicklung des Bürgerthums Hand in Hand ging mit dem socialen Verfall des Adels und der Geistesbildung und wie neben der Verkünderung der Menschenrechte durch die große französische Revolution die Verkünderung der Geistesbildung aller Menschen einherging, so geht mit dem Emporkommen des Proletariats, des besitzberaubten arbeitenden Volkes zum wichtigsten und schließlich herrschenden Stande der zunehmende Verfall des Bürgerthums Hand in Hand, und in gleichem Schritt und Tritt mit diesem Verfall erstreckt sich die Handarbeit auch den ihr gebührenden Platz als Grundlage und Kern des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens.

Daß der Arbeit in der Pädagogik ebenso wie im Staate der erste Rang gebührt und die Zukunft gehört, darüber suchen die Vertreter der herrschenden Gesellschaft natürlich die Völker so lange wie möglich im Unklaren zu erhalten. Ein einziger der Unterrichtsminister unserer modernen Staaten, der französische Staatsmann Jules Ferry, hat bei feierlicher Gelegenheit zu erkennen gegeben, daß er wenigstens ein betrübliches Stück von der Bahn mit klarem Auge überblickt, auf der die Bewegung für die Einführung der Handarbeit in das Gebiet des Jugendunterrichts nach vorwärts drängt. Herr Ferry sagte:

Die Handarbeit adeln, das wollen wir. . . . Und damit der Adel der Handarbeit nicht nur von denen, die sie ausüben, sondern auch von der ganzen Gesellschaft anerkannt werde, hat man . . . die Handarbeit in die Schule eingeführt. . . . wenn Hobel und Feile ihren Ehrenplatz neben dem Zirkel, der Karte und dem Gesichtsbuche eingenommen haben, und wenn sie der Gegenstand eines vernünftigen und systematischen Unterrichts sein werden, dann werden sehr viele Vorurtheile absterben, viel Kältegeist wird verschwinden, der sociale Frieden wird sich auf den Banken der Volksschule vorbereiten und die Eintracht wird mit ihrem strahlenden Licht die Zukunft der Völker erhellen!

Das ist doch schon etwas mehr, als die Commission des preussischen Abgeordnetenhauses und auch die „Dresdener Morgenzeitung“ zuzugestehen vermag oder sich getraut, aber auch das ist immer bei weitem nicht alles. Ein nächstes Mal mehr von diesem hochwichtigen Thema!

Politische Rundschau.

— Das Reichstagswahlrecht ist in Gefahr! Daß hinter den Coulissen der Bühne, auf welcher sich unser Staatsleben abspielt, etwas vorgeht, ist zweifellos und hundert Zeichen deuten darauf hin, daß man, wenn die Umsturzvorlage ins Wasser fällt, einen Schlag gegen das bestehende Wahlrecht zum Reichstage führt. Das Hauptorgan der rheinischen Centrumspartei, die „Köln. Volksztg.“, schreibt zu dieser Anfechtung: „Daß ein Vorstoß gegen das bestehende Reichstagswahlrecht kommt, ist so gut wie sicher, es handelt sich nur um den Zeitpunkt und den Modus. Wunders sollte es uns nicht, wenn er bald käme. Die Ablehnung der Umsturzvorlage z. B. wäre ein passender Abschritt, um einen anderen Weg zu wählen. Daß man dabei

das allgemeine Wahlrecht direct angreifen wird, glauben wir nicht, aber Dinge wie die Hinausschiebung des zur Wahl berechtigenden Lebensalters, die Beseitigung der geheimen Stimmabgabe und wahrscheinlich auch noch andere wichtige Aenderungen dürften in sehr maßgebenden Kreisen erwogen werden. Vielleicht ist es bezeichnend, daß Herr v. Jellisch nur von der Verwerflichkeit des geheimen und gleichen, nicht aber des allgemeinen Wahlrechts spricht. Sollte in nicht ferner Zeit ein neuer Wahlgesetz-Entwurf austauchen, so wird es sehr interessant sein, zu verfolgen, wie weit derselbe die Unterstützung der Friedrichsruher Organe findet. Ein Antrag auf die öffentliche Stimmabgabe mit ihrem ganzen großartigen Unfug hat jedenfalls schon jetzt die Friedrichsruher Genehmigung — von wegen des „germanischen Selbstgefühls“ und aus anderen Gründen.“

Auf dem „Städtecongreß gegen die Umsturzvorlage“ erklärte der Prinz Carolath: „Seien wir auf der Hut, das Reichstagswahlrecht ist in Gefahr!“ Dieser Warnungsruf wird um so mehr zu beachten sein, da er von einem Manne ausgesprochen ist, der Hospitant einer Partei ist, welche seit Jahr und Tag das Reichstagswahlrecht gefährdet. Es gilt in der That, so rasch und so entschieden wie nur möglich im Volke Stellung zu nehmen, um den Wahlrechtsumstürzern ein für alle Mal die Lust an solchen Praktiken gründlich zu vertreiben.

— Gegen die Umsturzvorlage. Der Berliner Ausschuss zur Bekämpfung der Umsturzvorlage theilt mit, daß er bis jetzt 95,000 Unterschriften gegen die Vorlage gesammelt habe. — Der engere Ausschuss der Volkspartei in Bayern übergab dem Reichstagsabgeordneten Röber eine Petition gegen die Umsturzvorlage mit 20,000 Unterschriften zur Beförderung an den Reichstag. Mehrere Tausend Unterschriften sind bereits früher direct nach Berlin abgeschickt worden. Der Münchener demokratische Verein sammelt circa 6000 Unterschriften. In Nürnberg wurden 6000, in Würzburg gegen 3500, in Jülich 3000 Unterschriften zusammengedruckt. — Gegen die Umsturzvorlage sind nach dem neuen, zehnten Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen wiederum 4691 Petitionen eingelaufen.

— Ein Ritter im Kampfe gegen den Umsturz. Die „Berliner Volksztg.“ schreibt: „Ein Gemüthsmanisch muß der Staatsanwalt sein, der in dem neuesten Wucherprozeß in Berlin eine Rolle als leidtragender Zeuge gespielt hat. Sein Name ist der Mit- und Nachwelt von dem Gerichtsberichterfasser leider verschwiegen worden. Mit Unrecht. Ein Staatsanwalt, der dem Geldmenschen, welcher ihm 40 Procent Zinsen abnimmt, liebe Briefe schreibt mit der vertraulichen Anrede „Mein lieber Scholem“ und der seinen Kletter aus unbedeutenden Finanzklemmen dankbar zu einer „höheren Gans“ einladet, ein solcher Staatsanwalt verfügt über einen solchen Sachverständigen Lebenswürdigkeit, geachtet durch hochwürdige Gutsfreundschaft, die ihrerseits wieder verklärt wird durch eine aus Erhabene freundschaft religiöse Toleranz, daß sein Name eigentlich nicht in den verschwiegenen Gerichtsacten klanglos verschwinden sollte. Nur schade, daß das Berliner Landgericht das Verhalten des Herrn Schol-m

gegenüber seinem staatsanwaltschaftlichen Freunde für Wucher angesehen hat, während der ungenannte Staatsanwalt selbst darin lebendig einen Liebesdienst seines Geldbarleihers erblickt hat. So grundverschieden können zwei Staatsanwälte und Gerichtshöfe über eine und dieselbe Sache urtheilen! Freilich, in einer eigentlichen Nothlage ist ja der Herr Staatsanwalt nach seiner Auffassung der Dinge nicht gewesen! Daß er in Karlsbad eine „kleine Französin“ kennen gelernt hat, die „viel Geld koste, so daß er wieder eine Anleihe machen müsse“, ist gewiß mehr eine Freude für ihn gewesen, als ein „Nothstand“; denn „kleine Französin“, zumal solche, die man in Karlsbad kennen lernt, können sehr Charmant sein; sie können einem Staatsanwalt, der in seiner amtlichen Thätigkeit, in dem heiligen Kampfe für Religion, Sittlichkeit und Ordnung sich übermäßig angestrengt hat, den Erholungsurlaub und sonstige Mußestunden sehr angenehm gestalten. Uebrigens zeigt sich an der Wahl der kleinen Französin, daß auch unser Staatsanwalt über jede nationale Engherzigkeit genau so erhaben ist, wie er weit herzig ist in Bezug auf die religiösen Empfindungen seines lieben Scholem, die diesem nicht gestatten, einen anderen als einen koscheren Gänsebraten im staatsanwaltschaftlichen Heim zu genießen. Selbst Schylock wäre so meinen wir, mit diesem toleranten Staatsanwalt nicht ungern ein Pumpverhältniß eingegangen, ohne freilich 40 Procent genommen zu haben. Bei der ganzen staatsanwaltschaftlichen Affaire, die so viel lebenswürdige Züge aufweist, — wir sind überzeugt, daß auch die „kleine Französin“ recht von Herzen an ihrem deutschen Freunde hängen wird — bekümmert uns nur die ängstliche Frage: wie sich wohl dieser ungenannte Güter des Gesetzes mit den strengen Forderungen der Umsturzvorlage abfinden werde, wenn sie Gesetz wird und dadurch mehr noch als bisher in die Hände der Staatsanwälte die Rettung der Gesellschaft vor dem Rücken und Lücken ordnungs- und sittenfeindlicher Mächte gelegt wird. Hoffentlich wird dieser Kämpfer für Sittlichkeit und Ordnung seinen Angeklagten ein milder Richter sein!“

— Ueber die Entwicklung der Socialdemokratie im Königreiche Sachsen schreibt die „Köln. Volksztg.“:

Seit der Reichstagswahl von 1887 standen in Sachsen sich folgende Zahlen gegenüber:

	Socialdemokraten	Gesammtgegner	Differenz
1887 . . .	149,270	369,738	220,468
1890 . . .	241,187	330,485	99,298
1893 . . .	273,000	318,000	45,000

Geht es so weiter, dann werden sich in Sachsen die socialdemokratischen und nicht-socialdemokratischen Stimmen bald die Waage halten. Wenn trotz diesen Fortschritten der Socialdemokraten säkularische Blätter, wie die „Leipziger Zeitung“, die in Sachsen beliebte Kampfmethode gegen die Socialdemokratie für gut und zielführend halten, so ist weitere Erörterung unnütz.

— Ueber die Kirchennoth in Berlin schreiben die Frommen bekanntlich ganz gewaltig. Sie meinen, es seien nicht genug, lange nicht genug Kirchen vorhanden und deshalb werden immer neue gebaut und eröffnet. Jahr für Jahr. Wie es aber mit dem Besuch

Jetzt traten die Brüder ein; Boris war ein hübscher, freundlicher, junger Mann, dessen blaue Augen einen offenen, ehrlichen Ausdruck hatten und der in der kleidsamen Uniform der russischen Marine sehr vortheilhaft aussah. Sein älterer Bruder war sehr verschieden von Boris, er trug die hochelegante, von Gold- und Silberstickerei tropende Uniform der Cavalleriegarde und war eine auffallend schöne Erscheinung. Er maß reichlich sechs Fuß; sein gebrauntes Gesicht wurde durch bligende schwarze Augen belebt und sein kräftiges dunkles Haar, wie sein hübn gedrehter Schnurrbart gaben den scharf markirten Zügen einen martialischen Ausdruck. — Sein Benehmen war außerordentlich liebenswürdig und Alles in Allem gehörte Alexander jeder Species von Männern an, welche man als den Franzosen besonders gefährlich spottweise „Damenhölzer“ nennt.

„Hoffentlich hören wir nicht, lieber Oberst“, sagte Boris nach der ersten Begrüßung — „Sie leben ziemlich ausgegriffen aus und nach einer so langen Reise ist das ein Bruder — Madame Senog hat sich wohl schon zurückgezogen?“
 „O, hoffentlich doch nicht!“ rief der Bruder lebhaft, worauf Boris lachend sagte: „Armer Sascha — der Schlag trifft Dich hart.“
 „Was bedeutet eigentlich der Name Sascha?“ fragte ich neugierig.
 „O, es heißt „Alexander“ und ist der Kosaken, mit dem mich Alle, die mich lieb haben, bezeichnen“, versetzte er lächelnd. „Keine Feinde nur

nennen mich Alexander und ich hoffe, daß Sie, lieber Oberst, werden mich stets nur Sascha nennen?“

„Gern möchte ich, und von der Thür des Schlafzimmers, die sich leicht geöffnet hatte, klang es jetzt in verführerischem Ton: „Auch ich werde Sie stets Sascha nennen, wenn Sie nichts dawider haben!“

Beide Brüder sahen wie elektrisirt herum, und während Boris in beschämter Weise die Hand meiner offiziellen Gattin küßte, presste Sascha seinen schnurrbärtigen Mund auf Helenes Lippen.

Wie gewöhnlich hatte die ungewöhnliche Schönheit der momentanen Madame Senog, alias Madame Geizes, née Randerbill-Köter, die Brüder sofort gefesselt, und nachdem wir alle Platz genommen hatten, rief Sascha lachend: „Also so heißt eine Großmama aus!“

„Sagen Sie, Cousine Laura“, sagte Boris, „daß wir schon in der Oper von Ihnen hören?“

„In der Oper? O, durch wen denn?“ fragte Helene hastig.

„O, Palikoff vom Preobrajensky-Regiment sprach von Ihnen, wie auch der Fürst Doretsky. — Beide hatten Sie an der Bahn in Gesellschaft der Palikoffs gesehen.“

„A, in der That — ich erinnere mich der Herren, Bekter Boris“, sagte Helene, „aber was sprechen denn die beiden Cavaliere von mir?“

„O, Fürst Doretsky erzählte, er habe heute an der Bahn eine Dame gesehen, die sogar noch einer

zweitägigen Reise noch schön gewesen sei“, bemerkte Boris.

„Und Palikoff setzte hinzu: „parbleu — wie muß Madame Senog erst ausgelesen haben, bevor sie die Reise antrat“, ergänzte Sascha lachend des Bruders Mittheilung.

Helene war durch die ziemlich plumphen Complimente sichtlich geschmeichelt, und Sascha fuhr schwellend fort:

„Ich hatte eigentlich verteuflertes Pech; hätte ich nicht gerade Dienst gehabt, dann würde ich Sie, liebste Laura, schon an der Bahn begrüßt haben.“

„O, wären Sie wirklich gekommen, Sascha?“ rief Helene strahlenden Blicks.

„Wenn er frei gewesen wäre, hätte er schon um seiner Braut willen an die Bahn gehen müssen“, sagte Boris ernst. „Dofia Palikoff kam ja zugleich mit Ihnen an, Cousine Laura.“

Die nächste halbe Stunde verging in lebhafter Unterhaltung; Boris erzählte von seinem Dienst auf dem „Seyer“, einem neuen Torpedoschiff, für welches er schwärmte, und Sascha amüßte uns durch Anekdoten und kleine Scandalgeschichten, sogenannten „Hoffentlich“. Dabei fand er aber Zeit und Gelegenheit, mit meiner offiziellen Gattin ein recht lebhaftes Augenspiel zu eröffnen und die Art und Weise, wie er Helenes herrliche Gestalt geradezu mit seinen Blicken verschlang, erschien mir mehr als unverkämmt, denn Sascha konnte doch nicht wissen, daß sein schönes Gegenüber nicht Madame Senog war. (Fortsetzung folgt.)

Herren-Garderobe.

Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Ausführung empfehle ich billiger als Jeberall. 3817

Eduard Freund

57, Neuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser.

Auf Theilzahlung

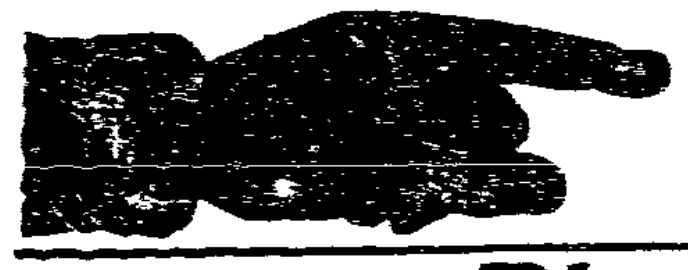
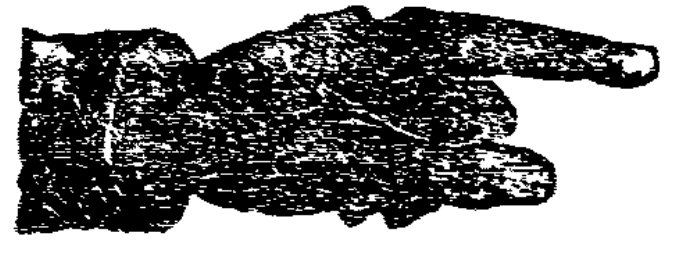
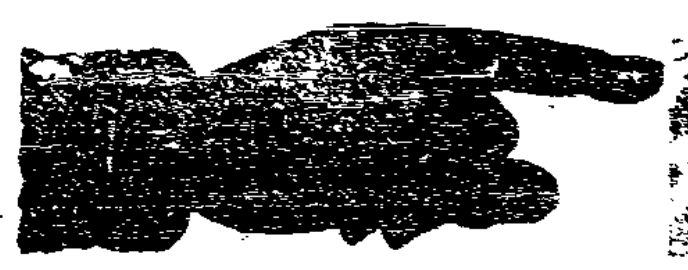
empfehlen wir zu äusserst niedrigen Preisen

Herren- u. Damen-Confection, große Auswahl fertiger Damenkleider, Schnittwaaren, Manufacturwaaren, Gardinen, Schuhe, Schirme, Uhren u. großes Polsterwaaren-, Möbel- u. Spiegel-Lager, Kinderwagen.

Verkauf unter coulantesten Bedingungen. Alte Kunden ohne Anzahlung.

Ausstattungs-Geschäft Julius Ollendorf & Cie.

13, I. und II. Albrechtsstrasse 13, I. und II.



Georg Dienstfertig

Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft Friedrich-Wilhelmstr. 77, 2. Laden vom Königsplatz links

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Kleiderstoffen, Seinen, Cattune, Büchen, Julett's, Herren- und Damen-Wäsche

fertige Confection

zu fabelhaft billigen aber streng festen Preisen. Grösste Auswahl in Arbeiter-Hosen, -Hemden und -Blusen. Jeder Käufer erhält eine Gratis-Zugabe.

Farin

Beste Weichweizen Mehl...
E. Adamy, Salzstr. 1

Schürzen | Hemden

Erste Breslauer Schürzen- u. Wäschefabrik
13 H. Ehrlich, 13
Neolinastrasse

Blousen | Wäsche

13
Feste Preise, Eigenes Fabrikat, Saubere Ausführungen

Fabrik von Arbeitersachen

Spezialität: Arbeitshosen.
E. Liedtke, Stodgasse Nr. 30.

Musik-Instrumente.

Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spieluhren zum Drehen u. selbstspielend, Musik-Automaten fertigt
B. Cohn, Kupferstr. 17. 3825

Cigarren

in nur guten Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
C. Koppatz, Kurze Gasse 76.



Schube u. Stiefel

für Knaben und Mädchen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Ludwig Herz,
Blücherplatz 4.

Rauchern,

Beste Cigarren...
J. Matiske, Klosterstr. 134
Colonialwaarenhandlung

F. Weich,

Friedrich-Wilhelmstr. 5.
Beste Bezugsquelle für Herren- u. Knaben-Garderobe.
Grösste Auswahl, billigste Preise.
F. Weich,
Friedrich-Wilhelmstr. 5.
Lieferung u. Nachb. d. u. billig.

Blousen

aus modernen hoch geschmackvollen Frühjahrsstoffen in den neuesten Ausführungen zu auffallend bill. Preisen
S. Danziger
20 Adalbertstrasse
neben der Post.

Sumatra

20 Sorten von 1.40 bis 4.— per 25 lb.
In 1/2 Canna-Packung à 25 lb. 1.15
Fischer-Einlage mit Zuckert 0.70 und 0.75
Fischer-Prakt-Einlage von 1.— bis 1.50
Fischer-Prakt-Einlage und -Becke von 1.30 bis 2.40
Fischer-Einlage von 0.30 bis 0.50
Nicker, Pommes, Cade und Java...
Johannes Kubis, Grünaustr. 1,

!Brot!

groß und schmackhaft, keine Weiz- u. Feinweizen...
Paul Zorowka,
65, Kurze-Gasse 65.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

würde, wenn man den Leuten weiß machen wollte, daß Sie (zu den Socialdemokraten) wirklich so harmlos und unschuldig sind. (Gelächter bei den Socialdemokraten.)

Abg. Babel (Soc): Wie das Centrum sich zu den Liebeswerbungen des Justizministers verhält, werde ich abwarten.

gegen Thatsachen sich richtet, sondern gegen Tendenzen; sie will also Bestimmungen bestrafen. Ganz besonders tritt dies in dem vorliegenden § 111 hervor.

(Abg. v. Mantuffel: Sehr gut!) Sehr gut, ruft Herr von Mantuffel. Freut mich, daß er das thut. Machen Sie nur öfters derartige Zwischenrufe.

Die Hans Sachs in Richard Wagner's 'Die Meistersinger von Nürnberg'. Herr Oskar Will hat, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag seinen Benefizabend. Zur Ausführung gelangt der Schwank 'Ein toller Einfall' und die Alpen Scene 'Das Versprechen hinter'm Herd'. Der Billethorverkauf für diese Vorstellung findet morgen, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei L. A. Schlegelinger, Ring 10.11, statt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. Die völlige Durchberatung der Umsturzvorlage soll, nach der 'Berl. Neuest. Nachr.', im Wunsch der Regierung liegen. Die Absicht nach einer ungünstigen Entscheidung über den § 111 der Umsturzvorlage die ganze Vorlage fallen zu lassen, bestehe nicht. Andererseits macht die Nachricht wieder auf, daß die preussische Regierung als Ersatz für das Umsturzgesetz eine Verschärfung des preussischen Vereins- und Versammlungsrechtes plane. Wie der 'Börsenztg.' berichtet wird, werde augenblicklich in den beschleunigten Ressorts an der Fertigstellung eines entsprechenden Gesetzesentwurfs, dessen Grundzüge schon früher aufgestellt waren, mit ganz besonderem Eifer gearbeitet. Der Entwurf soll noch in dieser Tagung dem Landtage zugehen. Regierungssseitig werden jetzt Nachrichten in Umlauf gesetzt, als ob eine Verlängerung der Sitzungen des Reichstags bis Mitte Juli im Plane der Regierung liege. Glauben findet beizubringen, denn die Beschäftigung des Reichstages läßt sich nicht erzwingen. Wie ein parlamentarischer Beobachter meldet, hält die Regierung daran fest, das Vorstagesgesetz noch in dieser Tagung dem Reichstag zugehen zu lassen; sie hat dagegen die Einbringung des Entwurfs über den unlauteeren Wettbewerb fallen lassen. Die Wahlprüfungs-Kommission erklärte die Mandate der Abgeordneten Fuchs (Bochum-Gelsenkirchen, Centr.), v. Salisch (Militzsch-Trebnitz, Conserv.) und Walter (Zena-Neustadt, natl.) für gültig.

Weimar, 10. Mai. Bei der Reichstags-Wahl sind bisher gezählt für Baudert (Soz.) 8958, Reichmann (cons.) 6652 Stimmen. Der Sieg des Socialisten ist sehr wahrscheinlich. Weimar, 10. Mai. Nicht standrechtlich erschossen, sondern nur zu 6 Monaten Festung verurtheilt ist, wie sich die 'Wormditt. Ztg.' berichtet, der Soldat Julius Eich wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft. Wien, 9. Mai. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Budapest ist die Stadt also-Kubin zur Hälfte durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Wind übertrug das Feuer in das Nachbardorf Nagh-Falu, welches vollständig niederbrannte. Budapest, 9. Mai. Der Streik der Bergarbeiter in Salgotarjan ist nach dreitägiger Dauer beendet. Gestern eröffneten die Arbeiter des nordungarischen Kohlenreviers den Streik. Militär ist nach dem Zustandsbezirk beordert, fand aber bisher keinen Anlaß zum Einschreiten. Der Salzbergbau bei Zittel ist gestern neuerdings in einer Ausdehnung von zweihundert Meter abgerutscht. Ein Wohnhaus wurde verschüttet, wobei 4 Personen ums Leben kamen. Basel, 8. Mai. Der Maurerstreik ist beendet. Die Arbeitsaufnahme erfolgt am Donnerstag morgen. Rom, 9. Mai. Der Diritto sagt bei Besprechung der Kammerauflösung, die Entschuldigung des Ministeriums gleiche einer Selbstanlage. Crispi treibe ein fühnes Spiel. Jedenfalls dürfe die Opposition vertrauensvoll den Wahlausgang erwarten. Paris, 9. Mai. Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern in einer hiesigen Fabrik in Folge Entzündung eines Benzindallons. Durch die Explosion wurde ein großer Theil des Gebäudes zerstört. Zwei Arbeiter wurden getödtet und die Frau des Fabrikanten schwer verwundet. Madrid, 9. Mai. Aus San-Jago (Cuba) wird gemeldet, Maceos Rebellenchaaren haben die Stadt Mitos besetzt, die Eisenbahnschienen aufgerissen und den Transportverkehr für die königlichen Truppen abgeschnitten.

New-York, 9. Mai. Die Cunard- und White Star-Linie haben die Zwischenbeckpreise nach dem Auslande auf 15 Dollar erhöht. Nach Meldungen aus Colon sind 1000 Arbeiter für die Arbeiten am Panama-Canal angenommen worden. Einem Telegramme aus Managua zu Folge sind für die Bezahlung der Entschädigungssumme Nicaragua an England 15.000 Pfund Sterl. durch freiwillige Schenkungen, zum Theile von größeren Handelsfirmen, eingekauft. Die Gesamtsumme wird in wenigen Tagen in London zur Auszahlung bereitgestellt sein. Yokohama, 9. Mai. Das 'Bureau Neuter' meldet: Nach offiziellem Bericht herrscht die Cholera unter den Japanern der Pestadores-Inseln. Die Gesamtsterblichkeit betrug vom 26. März bis 24. April 1300 Personen. Die Seuche ist beinahe erloschen; es kommen nur noch einige Fälle täglich vor.

Briefkasten.

J. S. hier. 1. Der dritte nach dem Fall des Socialistengesetzes; 2. Bitte wenden Sie sich an den Vorstand des hiesigen socialdemokratischen Vereins; 3. Nein; ein solcher Beschluß wurde auch gar nicht gefaßt.

Literatur.

Von dem bekannten Werke August Bebel's, 'Die Frau und der Socialismus', ist die 25. Auflage (Subskriptions-Ausgabe) im Erscheinen begriffen und zwar in Fests, um das Buch auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Bislang liegen zwei Hefte vor. Die 25. Auflage ist um ein Fünftel des Umfangs der früheren Auflagen vermehrt worden, ohne daß dadurch eine Preiserhöhung eintreten wird. Das Buch wird in 10 Hefen à 20 Pfennig erscheinen. Alle acht Tage gelangt ein Heft zur Ausgabe. Subscriptions-Anmeldungen nehmen alle Buchhandlungen und Colporteurs entgegen.

Mittwoch, den 15. Mai 1895, unwiderruflich letzte Vorstellung. Circus Renz. Breslau, Louisenplatz. Heute Freitag, den 10. Mai, Abends 7 1/2 Uhr: Letzte große Clown- und Komiker-Vorstellung. Auftreten sämtlicher Clowns u. des beliebten August Mr. Lavater Lee. Außerdem: 'Elmar' der Strickpringer, vorgeführt von Rob. Renz. Das Schulpferd 'Van-Ayet' geritten von Mile. Marguerite de Hertens. Das irische Wollblut-Springpferd 'Champion', geritten v. Miss Ida. Die weltberühmte Bonhair-Truppe. Auftreten der hervorragendsten Reitschülerinnen und des Reitschülers. Zum Schluß Tjo Ni En beim Jahreswechsel in Fetting. (In Fetting des Fröhen.) Arrangirt und inscenirt vom Director Fr. Renz. Sonnabend, Abds. 7 1/2 Uhr: Große Extra-Vorstellung unter Mitwirkung sämtlicher Clowns zum Benefiz für den beliebten Clowns-Angust Mr. Lavater Lee. Mr. Lavater Lee hat eine Flasche mit Geld im Cigarrengeschäft des Herrn G. A. Schleh, Schweidnitzstr. 28 (Edt Zwingerplatz) zu gestiftet. Der Inhalt dieser Flasche wird demjenigen Besucher der Vorstellung überliefert werden, welcher den Werth des Geldes möglichst genau erräthen wird. Es wird gebeten, die geschätzte Summe, auf einem Zettel verzeichnet, mit Namensunterschrift bei Vorzeigung des Billets abzugeben. Sonntag: 2 Vorstellungen, um 4 und 7 1/2 Uhr. (Letzte Sonntag-Vorstellungen.) Fr. Benz, Sgl. Commissionsrath.

Stadt-Theater. Freitag: 'Der König hat's gesagt.' Sonnabend: Die Meistersinger v. Nürnberg.

Lieblich's Etablissement. Neues Sommer-Theater. Direction: F. Witte-Wild. Freitag: 'Die Chansonette.' Sonnabend: 'Die Chansonette.'

!!! Achtung !!! Derjenigen Genossen, welche noch Maizeichen zu begleichen haben, diene hiermit zur Nachricht, daß Freitag und Sonnabend Abends von 8-11 Uhr in den '3 Tauben' abgerechnet werden kann. R. Fabian.

Wegen Umzug verkaufe ich zu spottbilligen Preisen: sämtliche Wäsche-Artikel für Herren, Damen und Kinder, Oberhemden, anerkannt bestes Fabrikat und vorzüglicher Sitz, sowie Cravatten zu jedem nur annehmbaren Preise. Günstigste Gelegenheit zur Anschaffung vollständiger Ausstattungen. J. Eisenhardt's Nachf., Breslau, Bücherplatz 4.

Umsturz und Socialdemokratie. Verhandlungen des deutschen Reichstages am 17. December 1894 und 8.-12. Januar 1895 nach dem offiziellen stenographischen Bericht Preis 15 Pfg. Zu beziehen durch unsere Colporteurs.

Vereins-Kalender. Breslau. Verband der Lederarbeiter Deutschlands. Alle 14 Tage Sonnabends, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in Schmidt's Restaurant, Grenzhausgasse 4. Central-Kranken- und Sterbekasse der Wäcker. Sonnabend, den 11. Mai: Kassenabend in Jänisch Brauerei, Heinrichstraße 5. Freie Vereinigung aller in der Stroh- u. Filz- u. Hutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Breslau's. Alle 14 Tage Sonnabends Abds. 8 Uhr: Kassenabend bei Stajinowski, Junkernstraße 20. Verband der Buchhändler u. (Zahlstelle Breslau) Alle Sonnabende Mitglieder-Versammlung und Zahlabend im Vereinslocal 'Hotel zu den drei Bergen', Wäckerstraße 33. Gäste stets willkommen. Sonnabend, den 11. Mai: Deutscher Metallarbeiter-Verband (Klempner). Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends von 8 bis 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgans, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher im Cassenlocal, verbunden mit Arbeitsnachweis bei Zabel, Kl. Großen-gasse 15. Aufnahme neuer Mitglieder. Die Central-Herberge befindet sich in Glich's Brauerei 'zu den drei Tauben', Neumarkt 8. Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau) [Schlosser]. Abends 8 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des Verbandsorgans, Umtauschen der

Bibliotheksbücher u. Aufnahme neuer Mitglieder im Locale 'zu den drei Tauben', Neumarkt 8. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (Hamburg). Abends 8 Uhr: Cassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heider's Brauerei, Herrenstraße 19 (Edt Engelsburg). Verein zur Regelung der gewerblichen Interessen der Töpfer und Berufsgenossen Breslau's. Kassenabend. Vereinsversammlungen jeden Sonnabend vor dem 15. jeden Monats bei Martin Kl. Großen-gasse 11. Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zahlstelle Breslau). Vereins- u. Kassenabend in Jänisch's Brauerei, Heinrichstr. 5. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (G. H.) Abends v. 8-10 Uhr: Kassenabend in Glich's Brauerei, Neumarkt 8. Aufnahme neuer Mitglieder. Gauverein Breslauer Wildhauer. Abends 9 Uhr: Vereinsabend im Restaurant 'zum Bär auf der Orgele', Kusterstraße 39. Vereinigte Putzmacher. Abds. von 8-10 Uhr: Kassenabend im 'rothen Löwen'. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler u. der verwandten Berufsgenossen. (G. H. 86, Hamburg) Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend in Leopold's Restaurant Hummerstr. 32. Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen. (Zahlstelle Breslau). Abends 8 Uhr: Vereins- und Kassenabend in Rüstler's Lokal, Lehmannstr. 28. Aufnahme neuer Mitglieder. Deutscher Metall-Arbeiter-Verband, Section der Zeugschmiede u. Baugewerke, Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder v. 8-10 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des Verbandsorgans, Umtauschen der

Am 8. d. Mts., Abends, starb die Frau unseres Vereinsmitgliedes Johann Feja. Frau Susanna Feja im Alter von 36 Jahren. Ihr Andenken wird stets in Ehren halten. Die freie Vereinigung Breslauer Haus- u. Compoiräler. Die Beerdigung findet Sonntag Mittag 1 Uhr, vom Trauerhause Hirschstrasse 5, nach Oswitz statt.

Olafske's Lokal. (Joh. Fr. Wanzek) Gräbnergasse Nr. 74. Sonnabend, den 11. Mai: Grosses Mai-Kränzchen vom M.-G.-V. Breslauer Zimmerer (genannt 'Liedertafel') (Mitglieder des Arbeiter-Sängerkundes). 3832. Einlass 7 Uhr. Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

General-Versammlung! Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr des Vereins zur Regelung d. gewerbl. Verhältnisse d. Töpfer u. Berufsgenoss. Breslaus in Mertins Lokal, Kleine Großen-gasse 10/11. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Statutenänderung. 3. I. Erziehung des Vorsitzenden. 4. Bericht ebenes. Reparaturen werden erwünscht, die Beiträge zu begleichen. Um recht pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Achtung! Holzarbeiter! Sonnabend, den 11. d. M. Berichterstattung vom Verbandstag im Vereinslocal. 3835. Erscheinen der Mitglieder Pflicht! Die Lokalverwaltung.

Förster's Garten-Etablissement. Mendorf-Strasse 114. 3835. empfiehlt seinen schattigen Aufenthalt mit Colonnaden einer geneigten Beachtung. Jeden Sonnabend Eisbeine.

Von der Maifest-Zeitung ist noch eine kleine Anzahl vorräthig und zum Preise von 10 Pf. pro Nummer zu beziehen. Expedition der 'Vollswacht'.

Singer-Nähmaschinen nur noch kurze Zeit für 45 Mark unter mehrjähriger Garantie im Nähmaschinen-Fabrik-Lager von Salo Freund, Breitenstraße Nr. 4/5.

